

# Vom seligen Ende Leos XIII. und von der Wahl seines Nachfolgers

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **45 (1904)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1007923>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Vom seligen Ende Leos XIII. und von der Wahl seines Nachfolgers.

„Die Ersten werden die Letzten und die Letzten werden die Ersten sein“, dieses Wort ist im Jahre 1903 an der löblichen Zukunft der Kalendermacher in Erfüllung gegangen. Diejenigen der Herren Kollegen, die sich ihren Lesern schon ein halbes Jahr voraus vorstellen zu müssen glauben, erschienen diesmal zu früh, um am wichtigsten Ereignis des Jahres, von dem Wechsel auf dem Stuhle Petri zu berichten, der „Nidwaldner“ aber, der gemüthlich hinternach zu hinken pflegt, hat die große Begebenheit miterlebt und kann nun seinen Lesern getreu und g'saglich Bericht erstatten, was er darüber von Rom her vernommen hat.

Lange, lange Wochen lang richteten sich die Blicke der gesamten katholischen Welt nach dem Vatikan, wo der allverehrte edle Priestergeis Leo XIII. mit dem Tode rang, da brachte am 20. Juli der Telegraph die erschütternde Trauernachricht: Papst Leo XIII. ist um 4 Uhr 15 Min. im Herrn entschlafen.

Freitag, den 3. Juli hatte der Papst in der Morgenfrühe einen Spaziergang in den Gärten des Vatikans gemacht und an diesem Tage zeigten sich die ersten Anzeichen einer Entzündung der Lunge und des Brustfells, die den greisen hl. Vater nötigte, am 4. Juli als Schwerkranker das Bett zu hüten. Allen Befürchtungen zum Trotz widerstand seine gesunde Natur noch über 14 Tage dem Tode. Am 19. Juli abends trat die entscheidende Wendung zum Schlimmern ein. Der Papst lag zeitweilig bewusstlos und alle bereiteten sich auf das Ende des hohen Patienten vor. Das Allerheiligste wurde im St. Petersdome ausgestellt. Der Todeskampf begann am Montag zur Mittagsstunde; Leo XIII. erhielt nochmals, nachdem er alle Tage, in der Frühe die hl. Kommunion empfangen hatte, die Generalabsolution für die Sterbestunde. Noch einmal erholte sich der Papst — zum letztenmale. Ungefähr gegen  $\frac{1}{2}$  1 Uhr mittags öffnete Leo XIII. die Augen und warf einen Blick auf Kardinal Vannutelli und auf seinen Beichtvater. Der Kardinal beugte sich auf den Sterbenden herab, und zum Erstaunen aller hörten sie ihn sagen: „Ich will die Kardinäle sehen.“ Sofort wurden die in Rom anwesenden Kardinäle dringend in den Vatikan berufen und trafen nach und nach

ein. In's Sterbezimmer eingetreten, näherten sie sich dem hl. Vater, er kannte noch fast alle. Sie küßten seine Hand und er segnete sie mit letzter Anstrengung — sie, alle Gläubigen und die ganze Welt. Dann richtete er sein brechendes Auge auf den Kammerlengo, Kardinal Dreglia und sagte: „Ade, ich empfehle Ihnen die Kirche“. Hierauf begann das Bewußtsein des Sterbenden zu schwinden. Tiefe Stille herrschte, nur unterbrochen durch das Schluchzen der Kardinäle. Auch einige Beamte und im Dienste des Papstes ergraute Angestellte wurden zum Sterbebett zugelassen — dann wurde es stille im Krankenzimmer. Die Kardinäle zogen sich in's anstoßende Gemach zurück, ebenso die Hofbeamten, die geistlichen und weltlichen Kämmerer. Bis 3 Uhr blieb der Kranke ruhig, dann trat eine etwas gesteigerte Unruhe ein, der Atem wurde schwieriger, man sah, daß der hl. Vater litt. Sein Auge verglaste allmählig und ungesäumt begann Kardinal Seraffino Vannutelli neben dem Bette des Papstes knieend die Gebete für die Sterbenden. Alle Anwesenden sprachen die Gebete schluchzend mit. Die Kerzen wurden angezündet. Gegen  $\frac{1}{2}$  4 Uhr wurde der Atem des Sterbenden ruhiger, sein Gesicht nahm eine wachsbleiche Farbe an. Der Leibarzt legte wiederholt seine Hand an das Herz des Papstes, um den Herzschlag zu prüfen. — Etwa 2 Minuten vor 4 Uhr brach der Atem plötzlich ab — das Herz stand stille — und unter Tränen verkündete der Arzt: „Der Papst ist gestorben!“ Sodann schloß er dem Todten die Augen und faltete ihm die ehrwürdigen Hände über der Brust, weinend zogen die Anwesenden an der Leiche vorüber und küßten ihr nochmals die Hand.

Schon 10 Jahre früher hatte Leo XIII. den Augenblick seines Todes voraussehend, denselben in ergreifenden Worten geschildert:

Die Sonne sinkt im Westen tief zu Thal,  
Auf dich, o Leo, fällt ihr letzter Strahl.  
In den verdorrten Adern langsam drort  
Das Leben ein und schwindet langsam fort.

Der Tod entsendet seinen Pfeil und bald  
Ruhet in dem Leichentuch der Körper kalt.  
Doch aus dem Kerker sich die Seele schwingt  
Und raschen Flugs empor zum Himmel dringt.

Dort ist des langen Weges Ziel zu seh'n,  
Dann mag Dein heiliger Wille, Herr, gesch'hn.  
Und wenn ich Deiner Gnade würdig bin,  
Nimm in der Sel'gen Reich die Seele hin.

So schied Leo, einer der größten Päpste, die auf dem Stuhle des hl. Petrus gesessen, aus dem Leben.

Inzwischen hatten sich wohl über 30,000 Menschen auf dem Petersplatze angesammelt, die Räden Roms schlossen sich, und die zum Rauens-

lauter Stimme den Namen des verstorbenen Papstes: „Joachim“ und trat sodann ein. Hier kniete er eine Zeitlang neben der Leiche Leos XIII., stimmte sodann mit zitternder Stimme den Psalm De profundis an und besprengte den Leichnam dreimal mit Weihwasser. Hierauf berührte er dreimal die Stirne des toten Papstes mit einem elfenbeinernen Hämmerchen, wandte sich zu den Umstehenden und erklärte feierlich, daß der Papst gestorben sei.



Papst Leo XIII. auf dem Paradebett.

festen der Königin-Mutter Margarita ausgehängten Fahnen wurden eingezogen und hinaus in alle Welt meldete der Draht die Kunde: „Leo XIII. ist tot.“

Am Morgen des folgenden Tages, den 21. Juli, zog ein trauervoller Zug zum Totengemach des Papstes. In demselben schritten sämtliche diensttuende Prälaten und Kardinäle, die letztern in violetter, die erstern in schwarzer Trauertracht. Am geschlossenen Totenzimmer angelangt rief der Kammerlengo dreimal mit

Einem alten Brauche gemäß wurden Herz, Lunge und Eingeweide aus dem Leibe des verstorbenen Papstes herausgenommen, in eine Marmorurne verschlossen und in der den Krankenbrüdern gehörenden Kirche St. Vinzenz und St. Anastasius beigesetzt. In dieser Kirche werden die Herzen der verstorbenen Päpste seit 400 Jahren aufbewahrt.

Nach vollzogener Einbalsamierung der Leiche Leos XIII. wurde dieselbe mit den gewöhnlichen

päpstlichen Kleidern angetan, auf ein Paradebett gelegt, das mit einer roten Samtdecke bekleidet war, und nach dem Thronsaal verbracht, um hier zunächst für die Karbinale, die Verwandten, die Gesandten und Fürstlichkeiten ausgestellt zu werden. Dasselbst verblieb die päpstliche Leiche vom Dienstag Abend bis Mittwoch Abend und es erfolgten die offiziellen Besuche der Prälaten, der Obern der Mönchsorden, der Mitglieder des Hofes und des Adels.

Am Mittwoch, den 22. Juli, abends 8 Uhr wurde die Leiche des Papstes nach dem St. Petersdome verbracht und in der Kapelle des heiligsten Sakramentes aufgebahrt. — Es war ein überaus feierlicher Einzug, den Leo XIII. zum letztenmal in St. Peter hielt. Durch die von Fackeln erleuchteten Gänge hinunter über die Prachttreppe des Vatikan ging der Totenzug zu den Vorhallen von St. Peter, wo unter dem weitgeöffneten Mittelportale die feierliche Einsegnung stattfand, in der Sakramentskapelle wurde noch eine Absolution gebetet. Mindestens 50,000 — 60,000 Personen zogen in den nächsten Tagen langsamen Schrittes an den sterblichen Ueberresten des hl. Vaters vorüber und spendeten ihm den letzten Huldigungsgruß; die Beisetzung der Leiche erfolgte Samstag abends nach 7 Uhr. Etwa 5000 dazu geladene Personen nahmen daran teil.

Außerhalb der sog. Chorkapelle steht über einem verschlossenen Portal im linken Seitenschiff des Peterdomes ein mächtiger Steinsarg von höchst einfachen Formen in einer Höhe von 10—12 Meter über dem Fußboden. Vermittelt einer Hebmachine wurde der Sarg, in welchem die Leiche Leos ruht, hinaufgezogen und während der Chor das Benediktus anstimmte und alle Glocken läuteten, oben eingesetzt und eingemauert. —

Der Sarg, in welchem die Papstleiche ruht, besteht eigentlich aus drei Särgen. Der erste besteht aus Zypressenholz und ist mit karmosin-farbigem Samt ausgeschlagen. Das Antlitz der Leiche ist mit einem weißen Schleier, der Körper mit einem solchen aus roter Seide bedeckt. In diesen Sarg wurden drei rotsidene Börsten hineingelegt, welche soviel goldene und silberne Medaillen enthalten, als die päpstliche Regierung Jahre zählte, dabei befindet sich ein in eine Bleikapsel verschlossenes Pergamentblatt, auf dem der Lebenslauf des Papstes geschildert ist. Dieser erste Sarg ist mit den Siegeln von drei Kardi-

nälen versiegelt und liegt in einem zweiten Sarg aus Blei, der zugelötet ist und auf seinem Deckel eine Inschrift trägt, welche das Lebensalter, die Pontifikatsjahre und den Todestag Leos angibt. Der dritte Sarg, der die beiden andern einschließt, besteht aus Ulmenholz und trägt das Wappen des Papstes auf seinem Deckel.

So ruht nun Leo XIII. mit dem hl. Petrus und zahlreichen hl. Vorgängern im gewaltigen St. Petersdome, bis die Grabstätte, die er sich selber bestimmte im Lateran, der päpstlichen Pfarrkirche Roms, fertig gestellt sein wird. Diese Kirche, welche sogar den Vorrang vor St. Peter besitzt und den Titel „Mutter und Haupt aller Kirchen des Erdkreises“ führt, hat Leo XIII. während seines Pontifikates, besonders durch den Neubau des großen Chores herrlich restaurieren lassen; — im Leben war es ihm nie vergönnt, dieses Werk zu schauen, nun wird er als Toter darin seinen Einzug halten.

So starb Leo XIII., einer der größten Päpste aller Zeiten.

Geboren am 2. März 1810 erreichte er ein Alter von 93 Jahren, 4 Monaten und 18 Tagen; die Kirche Gottes hat er genau 25 Jahre und 5 Monate regiert.

Was alles hat dieser große Mann während dieser Zeit getan und wie einfach war bei der Riesengröße seiner Wirksamkeit das Privatleben Leos? Sein Zimmer war durch einen großen grünen Vorhang in zwei Teile geteilt; in der einen Hälfte lebte und arbeitete er, in der zweiten Hälfte schlief er. Zwischen 5—6 Uhr früh pflegte der Papst aufzustehen, nach einiger Zeit der Vorbereitung las er die hl. Messe, wobei ihm sein alter treuer Kammerdiener diente. Dann hörte er als Dankagung eine zweite Messe und nahm hierauf eine Tasse Milchaffe. Bis halb 10 Uhr folgten nun Privatarbeiten, dann erschien der Kardinalstaatssekretär und die amtliche Arbeit dauerte bis 1 Uhr. Um 2 Uhr wurde das Mittagessen eingenommen; etwas Fleischsuppe, eine Fleischspeise und einige Früchte, nebst einem Glase leichten Bordeauxweines. Nach Tisch folgte eine kurze Ruhezeit und ein Spaziergang durch die Gärten. Dann erteilte der Papst wieder Audienzen, nahm um 6 Uhr wieder etwas Fleischsuppe oder ein Glas Wein zu sich; hierauf folgten Audienzen bis 8 Uhr. Nachher blieb Papst Leo allein zur Erledigung von Regierungsgeschäften, um 10 Uhr betete er den Rosenkranz und

ging um 11 Uhr, nachdem er vorher noch etwas Speise genossen, zur Ruhe.

Nur bei einer so gewissenhaften und regelmäßigen Ausnützung der Zeit war es dem Papste möglich, seine großen und vielen Arbeiten zu bewältigen. Geradezu zahllos waren die Sitzungen und Beratungen mit den verschiedenen Karдинаlen und Kongregationen, die Empfänge fürstlicher und hoher Persönlichkeiten, von Gesandten und Deputationen u. s. w. Dazu kamen in den Jubiläumsjahren die gewaltigen Pilgerzüge und Pilgerempfangs, und die damit oft verbundenen Festlichkeiten.

Papst Leo XIII. hat über 200 neue kirchliche Sitze geschaffen und Außerordentliches getan für die Ausbreitung des Christentums in Ostindien. Im gelang es die abtrünnigen Kopten wieder mit der Kirche zu vereinigen, die Kirche des hl. Franz Xaver in Japan neuzubeleben, die kathol. Hierarchie in Bosnien und der Herzegovina wiederherzustellen und die Kirche Schottlands zu erneuern.

Zur Heiligung des Volkes schrieb Leo XIII. verschiedene große Jubiläen aus, er unternahm wiederholte öffentliche Heilig- und Seligsprechungen, strebte die Erneuerung und Wiedervereinigung der getrennten Kirchen mit der Mutterkirche, besonders für England und die Griechen an. Vor allem war es auch die soziale Frage, welche den verstorbenen Papst beschäftigte. Er betrachtete dieselbe als die wichtigste Frage der Gegenwart und schrieb darüber seine Enzyklika über die Arbeiter. Bedeutungsvoll sind auch seine Rundschreiben über „die menschliche Freiheit“, über die „Freimaurer“, und den „Sozialismus und Kommunismus.“ In einem besondern Rundschreiben empfahl er das Studium der h. Schrift, das Rosenkranzgebet und den dritten Orden. Von der höchsten Bedeutung war sein Schreiben über die Ehe und Familie u. s. w. So wurde Leo XIII. ein Lehrer der Welt, ein „Licht vom Himmel“, er hat gegen 50 gründlich durchdachte Schreiben an die ganze Christenheit abgefaßt.

Leo war zudem ein Freund der Kunst und Wissenschaft, der beste Lateiner der Welt und ein Dichter von außerordentlicher Begabung. Zwei Universitäten wurden von ihm in's Leben gerufen, in den vatikanischen Gärten eine Sternwarte angelegt, das vatikanische Geheimarchiv den Gelehrten aller Nationen geöffnet, herrliche Bauten neu aufgeführt, berühmte Bauwerke restau-

riert. Kurz, es gibt kein Gebiet des geistigen, des sozialen wie des kirchlichen Lebens, auf dem Leo XIII. nicht segensreich gewirkt hat.

Wenn wir daher einen Blick auf den Lebensgang und das Wirken unseres nun in Gott ruhenden heiligen Vaters werfen, so können und müssen wir Gott tausendfachen Dank sagen, daß er in unsern Tagen einem so außerordentlichen, großen, alles umfassenden Manne die Leitung der Kirche anvertraut hat; Leo XIII. ist für sich persönlich in seinem Leben, Arbeiten, Leiden, Streiten und Sterben ein Heiliger gewesen; in seinem Amte als Oberhaupt der Kirche aber war er einer der größten Päpste, welche die Kirche Gottes seit ihrer Stiftung durch den Gottessohn Jesus Christus besessen hat.

Millionen Segenswünsche und fromme Gebete von Seiten der ganzen kathol. Christenheit haben ihn hinübergeleitet in die Ewigkeit, wo er im Himmel seinen Lohn tausendfach empfangen und genießen wird, er ruhe in Gottes Frieden ewiglich!

\* \* \*

In die feierlichen Klänge der Requiemsmessen, welche im St. Petersdom für die Seelenruhe des verstorbenen hl. Vaters gelesen wurden, mischten sich schon die dumpfen Hammerschläge, welche den Vorrichtungen zum Konklave galten. Unter Konklave versteht man sowohl das für die Karдинаle zur Vornahme der Papstwahl eigens eingerichtete und sorgfältig abgeschlossene Gebäude, als auch die zu diesem Behufe und in dieser Weise stattfindende Vereinigung der Karдинаle. Mit Herrichtung der erforderlichen Räumlichkeiten waren diesmal nicht weniger als 250 Arbeiter beschäftigt.

Elf Tage nach dem Hingange Leos XIII., am Abend des 31. Juli, hatten sich die Karдинаle, 62 an der Zahl, zur Wahl eines Nachfolgers des hl. Petrus versammelt. Mit ihnen waren ihre Gesellschafter, Ehrenwachen, Köche, Diener u. s. w. zusammen 365 Personen eingeschlossen, die sich durch einen Eid verpflichtet hatten, über die Vorgänge im Vatikan nichts zu verraten. An den Türen wehrten Schweizergarden jedermann den Eintritt.

Die Abstimmungen wurden in der Sixtinischen Kapelle vorgenommen, nach jedem erfolglosen Wahlgange wurden die Stimmzettel gemeinsam mit etwas nassem Stroh in einem eisernen Ofen verbrannt. Der über dem Dachfirst der Sixtinischen Kapelle aufsteigenden Rauch zeigte der auf

dem St. Petersplatze harrenden Menge an, daß wieder eine Abstimmung vorüber sei. Die Kardinäle hielten täglich zwei Sitzungen, eine gegen 10 Uhr vormittags, die andere gegen 4 Uhr nachmittags ab; jede derselben dauerte gegen 2 Stunden.

Länger als beim vorigen Konklave dauerte diesmal der Wahlakt, den Leo XIII. war schon im dritten Wahlgang gewählt worden. Bei der Wahl seines Nachfolgers waren 7 Wahlgänge notwendig. Sechsmal entstieg die enttäuschende Rauchsäule dem Rohre am Gibel der Sixtina, um dem in fieberhaften Spannung harrenden römischen Volke zu melden, daß abermals ein Wahlgang ohne Resultat geblieben sei.

Endlich, am 4. August hatten sich die Kardinäle zum siebenten Male versammelt. Von 10 Uhr ab war der Petersplatz wieder dicht gefüllt mit Schaulustigen. Gegen 11 Uhr befanden sich etwa 5000 Personen auf dem Platze. Bis 11 Uhr 15 Minuten wartete man auf den gewohnten aufsteigenden Rauch, er erschien nicht. Dafür zeigte sich an der Bronzepforte ein Monsignor, welcher der Menge zurief: „Der Papst ist gewählt: Kardinal Sarto von Venedig.“

Mit Blitzesschnelle verbreitete sich die Nachricht durch die Stadt. Hunderte von Wagen jagten nach dem St. Petersplatz, tausende von Fußgängern eilten dorthin; immer noch war die aufsteigende Rauchsäule nicht zu sehen. Kurz vor 12 Uhr erschien ein starkes Truppenaufgebot auf dem Petersplatze. Auf der äußern Loggia der St. Peterskirche entstand Bewegung. Arbeiter hingen einen großen Teppich über die Ballustrade. Es war ein unvergeßlicher Augenblick, als nun das goldene, päpstliche Vortragkreuz in der Türöffnung erschien und Kardinal Macchi von zahlreichen Priestern umgeben auf den Balkon trat. Tiefe Stille trat ein. Die Offiziere der Truppen kommandierten: „Präsentiert das Gewehr!“ Mit weithin vernehmbarer Stimme sprach er: „Ich verkünde euch eine große Freude. Wir haben einen Papst!“ — Unbeschreiblicher Beifall ertönte und hinderte den Kardinal fortzufahren. Es dauerte eine geraumige Zeit, bis dieser wieder die Stimme erheben und vollenden konnte: „Wir haben einen Papst, den erleuchteten und hochwürdigsten Herrn Joseph Sarto. Er legte sich den Namen bei: Pius X.“

Neuer Beifall erschallte, die leichterregten Römer schwenkten Hüte und Taschentücher, der Jubel wollte kein Ende nehmen. Hinein in den Jubel schallten mächtig die Glocken von St. Peter über die ewige Stadt hin.

Erst im 7. Wahlgang war, wie schon gesagt, die Wahl des Patriarchen von Venedig zustande gekommen. Sein Sieg wurde dadurch entschieden, daß schließlich der größere Teil der Kardinäle, die bisher für Rampolla gestimmt hatten, zu seinen Wählern übergingen, so daß im letzten Wahlgang für ihn 50 Stimmen abgegeben wurden.

Für den Gewählten war es ein furchtbar ernster Augenblick, als Kardinal Macchi an ihn die Frage richtete, ob er die auf ihn gefallene Wahl annehme. Sarto kniet am Altare, Todtenblässe bedeckt sein Angesicht, seine Augen sind geschlossen, — er betet. Endlich erhebt der Patriarch sein Haupt, richtet die tränengefüllten Augen zum Himmel und spricht jenes „Ja“ aus, welches ihn für immer mit der höchsten Würde und schwersten Bürde, die es für einen Menschen geben kann, verbindet.

Sobald Kardinal Sarto erklärt hatte, daß er die Wahl annehme, wurde er mit den bereit liegenden päpstlichen Gewändern bekleidet. Hierauf nahm er auf dem goldenen Sessel Platz, der auf der obersten Stufe des Altars stand, erhielt den Fischerring und nahm die erste Huldigung der Kardinäle entgegen.

Um 12 Uhr 15 Minuten schritt der Papst zur Segnung des Volkes von der Loggia der Beatifikationsaula. Das gewaltige Mittelschiff der St. Peterskirche hatte sich mit etwa 40,000 Personen angefüllt. Um 12 Uhr 18 Minuten erschien der Papst auf der Loggia. Ein ungeheurer Jubelruf erschallte und das: „Es lebe Pius X.“ wollte kein Ende nehmen. Die Zeremonienmeister winkten der Menge zu, von den Ovationen abzulassen, der hl. Vater selbst machte ein Zeichen mit der Hand, dann ertönte eine volle, wohlklingende Stimme durch den weiten Raum: „Sit nomen Domini benedictum!“ Es war der Beginn des päpstlichen Segens. Tiefergriffen beugte sich die Menge und als der Papst die Segensformel ausgesprochen hatte, ertönte als Antwort tausendfach der Ruf: „Es lebe Pius X.“

Um 4 Uhr wurde das Konklave geöffnet, es erfolgte die zweite Huldigung von seiten der Kardinäle. Der hl. Vater hatte die Pontifikal-

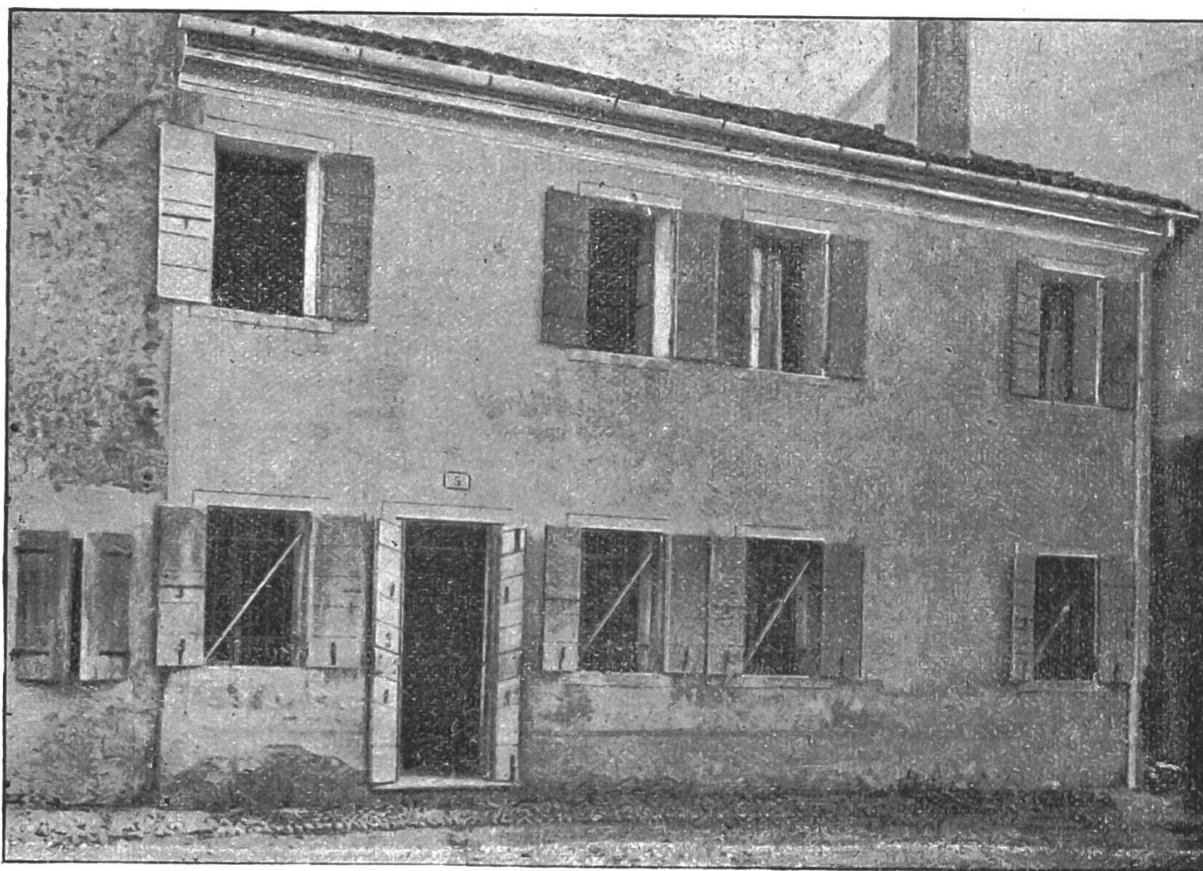
gewänder angezogen und auf dem Throne vor dem Altare Platz genommen. An seiner Seite standen die Kardinäle Macchi und Steinhuber. Jeder Kardinal kniete nieder, küßte dem Papst Ring und Fuß, dann aber zog der Papst die Kardinäle an seine Brust und umarmte jeden.

Die feierliche Krönung Pius X. fand Sonntag den 9. August in St. Peter statt. Die großartigen Feierlichkeiten sind folgendermassen geregelt.

Zur festgesetzten Zeit wird der Papst auf einem reich vergoldeten, von einem kleinen purpurenen Baldachin überdachten Tragsessel von 12 Geistlichen zu dem Eingang der St. Peters-

monienmeister zündet ein Büschel Berg, das an der Spitze eines silbernen Stabes befestigt ist, an, verbrennt es vor den Augen des Papstes, ihm mit lauter Stimme zurufend: „Heiliger Vater, so vergeht die Herrlichkeit der Welt.“

Während der darauf folgenden hl. Messe empfängt der Papst das Pallium, eine lange mehrere Finger breite weiße Binde, die sechs schwarze Kreuze trägt, zum Zeichen, daß ihm die Macht des apostolischen Amtes als Herr und Hirte der apostolischen Kirche übertragen worden sei. Hat der Papst die hl. Messe vollendet, so besteigt er abermals den Tragsessel, um in feierlicher Prozession an den Ort zu ziehen, wo die



Das Geburtshaus Pius X.

Kirche getragen, dort empfängt er die Huldigung der Geistlichkeit von St. Peter. Von hier wird der hl. Vater zunächst in die hl. Sakramentskapelle und in diejenige des hl. Gregorius getragen, um die Huldigung der Kardinäle, Patriarchen, Bischöfe und Prälaten entgegen zu nehmen. Sodann bereitet sich der Papst vor, die erste hl. Messe über dem Grabe der Apostelfürsten zu feiern. Nachdem er mit den dazu bestimmten kirchlichen Gewändern angetan ist, begleitet ihn die Kardinals- und Priesterschaft zu der sog. Confessio, d. h. dem Altar, unter dem die Gebeine der beiden Apostel ruhen. Der Zere-

monienmeister zündet ein Büschel Berg, das an der Spitze eines silbernen Stabes befestigt ist, an, verbrennt es vor den Augen des Papstes, ihm mit lauter Stimme zurufend: „Heiliger Vater, so vergeht die Herrlichkeit der Welt.“

Während der darauf folgenden hl. Messe empfängt der Papst das Pallium, eine lange mehrere Finger breite weiße Binde, die sechs schwarze Kreuze trägt, zum Zeichen, daß ihm die Macht des apostolischen Amtes als Herr und Hirte der apostolischen Kirche übertragen worden sei. Hat der Papst die hl. Messe vollendet, so besteigt er abermals den Tragsessel, um in feierlicher Prozession an den Ort zu ziehen, wo die

Krönung stattfindet. Hier nimmt der erste Kardinaldiakon die Inful vom Haupte des hl. Vaters und setzt ihm die Tiara auf, indem er dabei laut die Worte spricht: „Empfange die mit drei Kronen gezierte Tiara und wisse, daß du der Vater der Fürsten und Könige, — der Lenker des Erdkreises und der Stellvertreter unseres Herrn Jesu Christi bist, dem Ehre sei und Ruhm in Ewigkeit. Amen.“ Die Feier schließt mit dem feierlichen Segen, den der hl. Vater der Stadt Rom und dem ganzen Erdkreis spendet.

fragen: „Wer ist der neugewählte Papst? Welches ist seine Heimat, wer waren seine Eltern?“

! Nicht weit von Castelfranco, an der Eisenbahnlinie Vivenza-Treviso liegt der kleine Flecken Niese (lies Ni-ese!), welcher als Gemeinde ungefähr 5000 Seelen zählt. Hier wurde am 2. Juni 1835 Joseph Sarto (Sarto heißt auf deutsch: Schneider) in einer bescheidenen Bauernfamilie geboren. Der kleine Joseph erhielt seinen ersten Unterricht beim Pfarrer der Gemeinde, später besuchte er die Schule in Castelfranco. Kardinal Monico, der ebenfalls aus Niese stammte, nahm sich später des jungen Sarto an und ermöglichte es seinem Schützlinge, die Studien im Seminar zu Padua fortzusetzen. Hier wurde Joseph am 18. Sept. 1858 zum Priester geweiht, gleich darauf erhielt er die Pfarrei in Tombolo, 1867 wurde er als Pfarrer nach Salzano versetzt. Hier zeichnete er sich besonders durch seinen großen Eifer und seine Nächstenliebe aus. Mit großem Schmerze sahen ihn daher seine Pfarrkinder scheiden, als er dem Rufe des Bischofes von Treviso folgend, 1875 die Leitung der bischöfl. Kanzlei übernahm. Bald darauf ernannte ihn der Bischof zum geistlichen Direktor des Seminars, dann



Die Mutter des Papstes Pius X.

zum Richter der geistlichen Gerichte und zum Domherrn. Im Jahre 1884 wurde er zum Bischof von Mantua gewählt und wirkte als solcher 9 Jahre lang. Als 1891 der greise Kardinal Agostino von Venedig das Zeitliche segnete, dauerte es ziemlich lange, bis Stadt und Diözese einen Nachfolger erhielten, endlich wurde im Konsistorium vom 12. Juni 1893 Bischof Sarto zum Patriarchen von Venedig erkoren und drei Tage später zum Kardinal ernannt. In dieser Stellung verblieb er, bis ihn Gott auf den Stuhl Petri berief.

Obwohl nach Nation und Sprache Italiener, war Joseph Sarto von Geburt eigentlich Österreicher; denn dieser Teil Oberitaliens gehörte

damals noch mit der ganzen Landschaft Venedig bis 1866 zu Österreich, daher ist unser hl. Vater auch der deutschen Sprache mächtig. Der Vater des Papstes, Giovanni Battista Sarto, war von Haus aus Bauer in Niese und hat schon vor zwanzig Jahren das Zeitliche gesegnet, die Mutter erlebte noch die Erhebung ihres Sohnes zum Kardinal, im gleichen Jahre starb sie. Die armen Eltern hatten eine zahlreiche Familie zu ernähren, sechs Mädchen und zwei Söhne. Zwei seiner Schwestern wohnen im Dorfe Salzano bei Mestre, wo Sarto selbst zehn Jahre Pfarrer war. Drei ledige Schwestern lebten später beim Patriarchen in Venedig und führten ihm die Haushaltung. Als ihr Bruder Papst geworden, berief er sie nach Rom und sorgte für ein entsprechendes Unterkommen derselben in der hl. Stadt. Der einzige, jüngere Bruder, Angelo aber, der ein kleines Geschäft in Grazia bei Mantua führte, hat nun dasselbe geschlossen. Als Kardinal sagte der jetzige hl. Vater einmal: „Wenn ich Papst würde, zöge ich mich weiß an, statt rot; das wäre die einzige Veränderung.“

Diese Herkunft aus einfachen Verhältnissen, diese Liebe zu seinem einfachen Stande muß dem Manne alle Herzen

gewinnen, der an der höchsten Stelle der Christenheit steht und der trotz seiner hohen Würde für sich so einfach und bescheiden geblieben ist.

Eine weitere Tugend, die alle, welche den neuwählten Papst kennen, ihm nachrühmen, das ist seine Güte und Barmherzigkeit.

Seine Güte ist in Venedig sprichwörtlich, er zeigte sie besonders den Kindern und Armen gegenüber. Wo ihn das Volk sah, strömte es ihm nach, besonders die Jugend, die er mit kleinen Geldstücken oder Süßigkeiten beschenkte. Sie kannten ihn alle, und er kannte eine Menge Hilfsbedürftiger, denen er gerne Hilfe spendete. Es werden rührende Züge von der Barmherzig-

keit des neuen Papstes erzählt. Als Pfarrer in Salzano ging er in seiner Wohltätigkeit so weit, daß er sein armseliges Kößlein verkaufen und einen Ring verpfänden mußte, um einer notleidenden Familie zu Hilfe zu kommen. Als Bischof von Mantua, wo er am ersten Monats- tage seinen Gehalt bezog, war er meist schon nach 3 Tagen ohne Geld. Eines Tages stürzte, als er eben in seinem Schreibzimmer saß, seine Schwester mit allen Zeichen des Schreckens herein und meldete, das Fleisch sei ihr vom Feuer weg gestohlen worden. Ohne sich umzuwenden bemerkte der Bischof trocken: „Das hat sicher die Kaze genommen!“

„Ach was“ entgegnete die Schwester, „die Kaze wird doch wohl nicht das Fleisch samt dem Teller wegtragen!“ „Nun, beruhige dich Schwester, ich habe es genommen. Es kam ein armer Mann, dessen franke Frau Fleischsuppe nötig hatte, und da habe ich ihm das Fleisch geschenkt. Für uns wird der lb. Gott schon sorgen.“

In Venedig stach Kardinal Sarto stets in Schulden, da er alles, was er besaß, für die Armen auszugeben pflegte und für sich selbst nur geringe Summen zurückbehielt. Als eines Tages ein Koch ihm seine Dienste anbot, empfing er ihn freundlich, entgegnete ihm aber: „Ich esse Reis und Fleisch, Fleisch und Reis; meine Schwestern genügen, dies zuzubereiten!“

Als der Papst am Tage nach seiner Wahl dem Bildhauer Rosa zu einer Büste, die in Erz gegossen werden sollte, saß und eine Nickeluhr an einer einfachen, schwarzen Schnur hervorzog, um nach der Zeit zu sehen, fragte der Künstler lächelnd, ob die Uhr wohl richtig gehe. Der Papst verstand ihn und sagte: „Eine Nickeluhr ist auch eine Uhr, eine bessere haben mir die Armen nicht vergönnt.“

Man darf wohl von Pius X. mit allem Grund voraussagen, daß er ein sozialer Papst mit allem Verständnis für die Bedürfnisse unserer Zeit und mit dem edelsten, mitleidendsten Herzen für die Nöten des Volkes sein wird.

Aber auch das nötige Herrschertalent fehlt dem Neugewählten nicht. Der „gute“ Kardinal kann auch strenge sein. Man sagt, er befehle nie zweimal. Sein kirchlicher Sinn und seine kirchliche Treue sind über alle Zweifel erhaben und durch die Wahl seines Namens hat er gezeigt, daß er entschlossen ist, lieber alles zu leiden, als von den Rechten und Freiheiten der Kirche etwas zu vergeben.

Der neue Papst besitzt überdies große Kenntnis in der Theologie, besonders im Kirchenrecht und Papst Leo XIII. soll dem Kardinal Sarto anlässlich seines letzten Kom- besuches gesagt haben: „Vielleicht werden Sie dereinst mein Nachfolger.“ Als Kardinal Sarto das Kompliment abwehrte, sagte der Papst: „Warum nicht? Sie sind voll Energie und guten Willen, die Kirche könnte sich keinen bessern Hirten wünschen.“

Man erinnert sich auch einer Prophezeiung, die Kardinal Sarto zuteil geworden sein soll, er werde neun Jahre Kar-



Papst Pius X.

dinal und neun Jahre Papst sein. Dieses Jahr vollendet der hl Vater wirklich das neunte Jahr seines Kardinalats. Auf die Bemerkung, daß er nur neun Jahre Papst sein werde, erwiderte Pius X. lächelnd: „Die neun Jahre sind nur für die Treppenstufen; bin ich erst oben, so bleibe ich dort, so lange es Gott gefällt und die neun Jahre zählen nicht mit.“

Als Patriarch von Venedig führte der hl. Vater im Wappen den venezianischen Löwen, einen sechszackigen Stern und einen Anker mit Seil. Nach der angeblichen Papstprophezeiung würde auf ihn die Bezeichnung: ignis ardens —

d. h. „brennendes Feuer“ zutreffen. Vielfach bringt man damit in Zusammenhang, daß Pius X. am Feste des hl. Dominikus erwählt wurde, dessen Orden im Wappen einen Hund mit einer brennenden Fackel führt, die den Erdball erleuchtet. Soll das „brennende Feuer“ wirklich zum Symbol der Regierung Pius X. werden, so möge es ein Sinnbild sein einerseits

der großen Liebe und Güte, die er in seinem Herzen trägt, andererseits aber auch des flammenden Eifers und einer unauslöschlichen Treue, mit dem die katholische Welt zu ihrem Oberhaupt stehen wird. Gott schütze und erhalte unsern heiligen Vater Pius X. recht viele und recht glückliche Jahre!

---

## Joseph Theodor von Deschwanden.

Es war im Januar 1900, als im Kreise des Handwerker- und Arbeitervereins von Nidwalden ein gemütliches Fest, der 80. Geburtstag seines Fahngöttis, des Hochw. Herrn Katecheten und Pfarresignats Jos. Theodor von Deschwanden gefeiert wurde. Mit gerührtem Herzen verdankte der Jubelgreis die ihm dargebrachten Glückswünsche und bemerkte launig: „Ich habe die Arbeiter stets so geliebt, daß ich in meinen alten Tagen nun auch noch auf die Erlernung eines Handwerkes mich verlegte. Ich bin unter die Diamantschleifer gegangen und habe mich damit jenem Berufe geweiht, in welchem der Greis seine Seele für die Ewigkeit vorbereitet.“

Drei Jahre war es dem edlen Priestergreis noch vergönnt, diesen Beruf zu üben, dann legte er den hell und rein geschliffenen Diamant seines edeln Lebens in die Hand des Schöpfers zurück.

Am 14. Januar 1820, am Feste des hl. Felix wurde im obern Hause zu Stans dem allgemein geachteten Herrn Joh. Baptist Deschwanden von seiner Ehefrau Regina Luthiger von Zug, das achte Kind, ein Knäblein geschenkt. Am gleichen Tage noch erhielt der Neugeborene die hl. Taufe und — wie er später selber launig in sein Tagebuch schrieb: „Das feierliche Gepränge von 4 Namen: Kaspar, Joseph, Theodor, Felix; aber das Angebinde, das Gottes weise Vorsehung ihm mitgegeben hatte, verursachte den lb. Eltern Kummer und Sorgen, besonders der lb. Mutter manche Träne.“

Niemand hätte damals dem kleinen Weltbürger ein hohes Alter von über 80 Jahren prophezeit, denn er war ein zartes und gebrechliches Geschöpflein mit mißgestalteten Füßen. Die Mutter nannte daher den Kleinen scherzweise ihren Schmerzensreich, — bot aber auch alles auf, ihr Schmerzenskind geistig und leiblich zu pflegen. Sie

nahm zu einem geschulten Chirurgen, dem Kammerdiener des Gnädigen Herrn zu Engelberg, Dr. Felix Heß die Zuflucht und befolgte gewissenhaft dessen Räte; auch ließ sie ihrem Benjamin eine besonders sorgfältige Erziehung angedeihen und legte ihm einen tief religiösen Sinn in's Herz. Blich auch seine körperliche Entwicklung immer etwas zurück, um so mehr traten seine geistigen Anlagen hervor.

Als im Jahre 1821 die Jesuiten in Stans eine Volksmission abhielten, nahm eine Schwester Theodors auch das kaum zwei Jahre alte Brüderchen mit in die Kirche. Als sie nach Hause zurückkehrten, fragte Mutter Regina den Kleinen, was der Prediger gesagt habe. Da lehnte sich Theodorchen rückwärts an die Wand, denn er vermochte allein nicht zu stehen, — hob sein Armechen empor und streckte drohend seine Fingerehen aus, indem er rief: „Böse Meitli, böse Meitli!“ So zeigte sich schon im Kinde der später allgemein beliebte Prediger.

Frühzeitig suchte die sorgsame Mutter, wenn sie z. B. des Morgens die Füße ihres Kindes pflegte, dessen Gemüt zum Geber alles Guten emporzurichten und ihm namentlich Sinn für das Kirchenjahr, dessen Feste und religiösen Gebräuche einzupflanzen.

In der Dorfschule, die der kleine Theodor frühzeitig besuchte, erwarb er sich bald die Gunst seines Lehrers Joseph Anton Zeller, der damals über sämtliche Kinder, Knaben und Mädchen gemeinsam das Schulzepter schwang. Nur im Rechnen war Theodor kein Held, ja er machte sich später sogar Vorwürfe, als er für das prompte Hersagen des Einmaleins von seiner Mutter Regina Lob erntete, während er dasselbe hinter dem Rücken der Abfragenden aus der Schultasche herauslas.